

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,  
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,  
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Insertate: Die 4gespaltene Pettizelle 16 Pfennige.  
Redaktion, Druck u. Verlag von A. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr  
Stettin, Kirch, Laß Nr. 3.

# Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Sonnabend, den 30. Oktober 1880.

Nr. 510.

## Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement auf die Monate November und Dezember für die einmal täglich erscheinende Pommerische Zeitung mit 1 Mark, für die zweimal täglich erscheinende Stettiner Zeitung mit 1 M. 35 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an.

Die Redaktion.

## Landtags-Verhandlungen.

### Abgeordnetenhaus.

#### 2. Sitzung vom 29. Oktober.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 25 Minuten.

Der Präsident macht zunächst Mittheilungen von den Personalveränderungen des Hauses seit dem Schlusse der letzten Session. Das Andenken des inzwischen verstorbenen Abgeordneten Schellwisch, welcher den Wahlkreis Breslau-Neumarkt vertrat, ehren die Mitglieder des Hauses durch Erheben von den Sitzen. Der Abg. Müller (Erster) hat sein Mandat niedergelegt.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Präsidentschaftswahl.

Abg. v. Rauchhaupt (konserv.) beantragte, das bisherige Präsidium durch Akklamation wiederzuwählen.

Abg. Dr. Gneist: Ich bitte die Erklärung von mir und meinen Freunden entgegen zu nehmen, daß wir von der außerordentlichen Wahl heute Abstand nehmen und in der ordentlichen Weise die Wahl durch Stimmzettel zu vollziehen bitten.

Bei der nun folgenden Zettelwahl werden bei der Wahl des ersten Präsidenten im Ganzen 325 Stimmzettel abgegeben, davon 22 unbeschriebenen. Von den gültigen 303 Stimmen entfallen auf den bisherigen Präsidenten v. Köller 276, Dr. Hänel 22, von Bennigsen 4 und von Heereman 1 Stimme. Herr v. Köller ist somit gewählt und nimmt die Wahl mit einigen Worten des Dankes für das ihm wiederholt bewiesene Vertrauen an.

Es folgt die Wahl des ersten Vicepräsidenten.

Bei der Wahl des ersten Vicepräsidenten wurden im Ganzen 327 Stimmzettel abgegeben, davon 19 unbeschrieben. Es erhalten v. Benda 267, Dr. Hänel 23, v. Heereman 13, Knörke 2 Stimmen, die übrigen zerplittern sich. Herr v. Benda ist hiernach mit absoluter Majorität gewählt. Der selbe ist im Hause nicht anwesend, doch wird der Präsident dafür Sorge tragen, daß noch heute die Erklärung desselben über Annahme oder Nichtannahme der Wahl erfolgt.

Bei der hierauf vorgenommenen Wahl des zweiten Vicepräsidenten werden abgegeben 325 Stimmzettel, darunter 9 weiße. Von den 316 gültigen Stimmen (absolute Majorität 199) erhalten Abg. Stengel (freil.) 145, Abg. Frhr. v. Heereman 141, Dr. Hänel 30. Es hat sonach keiner die absolute Majorität auf sich vereinigt.

Bei der Stichwahl wird Abg. Stengel gewählt.

Auf die Frage des Präsidenten, ob er die Wahl annahme, erwidert

Abg. Stengel: Ich nehme die Wahl mit großem Danke an und werde mich nach besten Kräften bemühen, dem Vertrauen zu entsprechen, welches das hohe Haus durch seine Wahl auf mich gesetzt hat.

Unter großer Heiterkeit des Hauses erklärt nun auch Abg. v. Benda, daß er die auf ihn gefallene Wahl zum ersten Vicepräsidenten dankend annahme.

Die 8 Schriftführer des Hauses, die Abgg. Gräterling, Sacke, Dellus, Graf Schmisling-Kerschenbrod (Bredum), Quadt, v. Quast, v. Wapdorf und Schmidt (Sagan) werden auf Vorschlag des Abg. v. Rauchhaupt per acclamationem wiedergewählt.

Zu Quästoren ernannt der Präsident die Abgg. v. Heereman und Zelle; damit ist die Konstitution des Hauses vollzogen.

Nächste Sitzung: Dienstag 11 Uhr.

Schluß 5 1/2 Uhr.

## Deutschland.

\*\* Berlin, 29. Oktober. Beim Bundesrath ist seitens Bayerns beantragt worden, zu beschließen, daß auch in München gemischte Privat-

Transitlager von Bau- und Rohholz ohne amtlichen Mitverschuß gestattet werden dürfen.

Die Thronrede hat offenbar einen günstigen Eindruck gemacht. Selbst Zeitungen wie die „Nat.-Ztg.“ und andere Berliner Blätter erklären sich mit dem Inhalt derselben im Wesentlichen befriedigt. Das eine dieser Blätter sagt am Schlusse eines längeren Artikels: Alles in Allem ist das Programm, mit welchem die Regierung vor den Landtag tritt, ein ausserordentliches und arbeitvolles. Die Thronrede verspricht viel; wir werden sehen, was der Landtag halten will und halten kann. In der That ist auf den Landtag dabei sehr gerechnet und in dieser Beziehung der Appell, welcher in dem Schlusssatz der Thronrede zu finden ist, mehr als bloße Phrase. Es kann nicht fehlen, daß die Gegner der Regierung den günstigen Eindruck nach dem Bekanntwerden des Staatshaushaltsetats zu verwischen bestrebt sein und geltend machen werden, daß ein Steuerlaß von 14 Millionen gegenüber der im Extraordinarium geforderten Anleihe gering oder illusorisch sei. Eine Anleihe indes, die lediglich das Extraordinarium betrifft und deren Zinsen etwa 2 Millionen betragen, kann gegen die Ersparnis im Ordinarium, die noch dazu nur als Anfang bezeichnet wird, nicht in Betracht kommen. Die Thronrede ist in dieser Beziehung nicht schönfärbisch, indem sie bereits im Voraus auf die unvorhergesehenen Ausgaben hinweist.

Außer der in der Thronrede namhaft gemachten Vorlage betr. das Ausführungsgesetz zur Reichs-Steuerordnung dürften seitens des Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten noch eingebracht werden: eine Vorlage, welche die Wiedereröffnung der Rentenbanken zur Ablösung der Realakten zum Gegenstand hat, sowie ein Gesetzentwurf gegen die Walthaltung und möglicherweise noch eine Vorlage, welche das Höferecht für Lauenburg regelt.

Im Anschluß an eine früher ergangene Verfügung macht das Reichs-Postamt unter dem 25. Oktober die Postanstalten darauf aufmerksam, daß nach einer mit der französischen Postverwaltung getroffenen Vereinbarung auf den Abschnitten der Postanweisungen, welche im Verkehr zwischen Deutschland und Frankreich zur Übermittlung der auf Grund von Postaufträgen eingeworbenen Baarbeträge an die Auftraggeber dienen, fortan der Name desjenigen, von welchem das Geld eingezogen ist, unterhalb der Worte: Designation de l'envoyeur seitens der die Postanweisung ausfertigenden Postanstalt zu vermerken ist.

Am 15. Oktober ist die Secundärbahn zwischen Birkenfeld (Stadt) und dem an der Rhein-Nahabahn (Bingerbrück-Neutkirchen) belegenen Bahnhofs eröffnet worden.

Berlin, 29. Oktober. Die Heirath des Kaisers von Rußland beschäftigt augenblicklich die Presse in hohem Grade und es sind munter recht sonderbare Angaben, die in derselben Aufnahme finden. So hat ganz neuerdings das Wiener „Baterland“ folgende eigenthümliche Lösung der vorliegenden Schwierigkeiten ausfindig gemacht: „Man ist endlich auf das Auskunftsmitel verfallen, den Kaiser Wilhelm zu erlösen, der Prinzessin Dolgoruk einen deutschen Fürstentitel zu verleihen, und in dieser oder einer ähnlichen Form wird zweifellos früher oder später eine morganaulische Ehe proklamiert und damit der Angelegenheit die einzige Lösung gegeben werden, welche alle gleichmäßig befriedigen kann.“

Im Allgemeinen haben wir wenig Neigung, und mit den Privatangelegenheiten des russischen Kaisers zu beschäftigen, und wenn die Fürstin Dolgoruk in irgend einer Form auch offiziell zur Gemahlin des Kaisers erhoben werden soll, so sehen wir nicht ein, was dagegen einzuwenden wäre, um so weniger, als die Fürstin als eine sehr brave Dame geschildert wird, die mit ihrer Stellung niemals Mißbrauch getrieben hat. Warum aber gerade Deutschland unter den obwaltenden politischen Verhältnissen ausersparen sein sollte, zu diesem Werke seine besondere Mühe zu leisten, ist und auch nicht klar. Näher läge es, wenn sich der russische Kaiser dieserhalb an seinen Verehrer Herrn Gladstone wendete, dem es, um dem Czaren zu gefallen, auf einen englischen Herzogstitel kaum ankommen dürfte. In Neferve bliebe dann schließlich noch der souveräne Fürst von Montenegro, dessen Söhnen neulich eben so unnötiger als unschicklicher Weise

vom englischen Flottenkommandanten durch Salutschüsse und anderes Zuderwerk ausgezeichnet wurde und der dem Czaren diesen Tribut der Dankbarkeit gewiß gern darbringen würde.

— Gegen den bestehenden Mißbrauch der Sonntagsbörse wird jetzt von den angesehensten hiesigen Bankfirmen und Bankinstituten angelämpft, so daß das Aufheben dieser sogenannten Börse zum 1. 1. M. bevorsteht.

## Ausland.

Paris, 28. Oktober. Im heutigen Ministerrath bei dem Konfess-Präsidenten Ferry wurde das Banket der Legitimisten in La Roche-sur-Yon zur Sprache gebracht und die gerichtliche Verfolgung gegen den General Charette und die übrigen Theilnehmer, welche aufrührerische Reden hielten, sowie überhaupt gegen alle diejenigen, welche durch Rede oder Schrift zum Bürgerkriege auffordern, beschlossen. Das angebliche Zerwürfniß zwischen Ferry und Conflans wird in Abrede gestellt und hinzugefügt, daß beide Minister jetzt darüber einverstanden seien, keine Ausweisung von Klostergeistlichen mehr vorzunehmen, bevor der Konflikt Hof sein Urtheil gefällt habe. Indes ist Zuverlässiges über den Plan der Regierung in dieser Angelegenheit nicht bekannt. Mit dem General Charette, der sich zur Zeit im hiesigen Kapuzinerkloster aufhält, soll auch der „Gaulois“, der die Banketreden zuerst veröffentlichte, wegen Aufreizung zum Bürgerkriege vor das Geschworenengericht gestellt werden.

Der Polizeikommissar in Nîmes und der Centralpolizei-Kommissar in Toulouse sind wegen der Märzdekrete um ihre Entlassung eingekommen.

Sir Charles Dike kehrt gegen den 10. November aus dem südlichen Frankreich nach Paris zurück.

Heute wurde der „Petit Parisien“ in den Personen des Deputierten Laisant und des Geranten, sowie der „Intransigeant“ in den Personen Rochefort und des Geranten des Blattes auf Klage des Generals Cléty zum 25. November vor das Justizpolizeigericht beschleht.

Der heutige Schnellzug zwischen Paris und Marseille geriet bei Neuville aus den Schienen; es wurde jedoch nur eine Person verwundet. Clemenceau, der in Marseille eine Rede gegen Gambetta halten will, befand sich auf dem Zuge und kam mit 24ündiger Verspätung an.

Der „Monde“, das Organ der hiesigen Nuntiat, erklärt die Nachricht, der Nuntius Ezadi werde von Paris nach Wien versetzt werden, für grundlos und fügt hinzu, in Frankreich könnten nur die Feinde der Kirche und des heiligen Stuhles eine solche Nachricht verbreiten.

Nichol Gortischakow, der Sohn des Staatskanzlers und russischer Votschafter in Madrid, traf auf der Reise nach Cannes in Paris ein.

Infolge des heftigen Sturmwitters ist ein Theil der telegraphischen Verbindungen in Frankreich unterbrochen.

Paris, 29. Oktober. Um die Austreibung der Kapuziner in Marseille zu bewirken, mußten 3 verbarrikadirte Thore niedergehauen und 60 einzelne Zellen erbrochen werden. Die 22 ausgewiesenen Mönche wurden von der Bevölkerung im Triumph durch die Stadt geleitet. Es wurde eine große Anzahl von Arrestationen vorgenommen.

In Avignon konnte die Polizei erst nach dreitägiger Pionierarbeit in das Kloster der „Recollets“ eindringen. Die Mönche wurden blumenbeskränzt von mehr als 500 Frauen durch die Stadt geführt, Legitimisten und Arbeiter nahmen an der Eskorte Theil. Viele Frauen sind verheiratet. In Perpignan fand das gleiche Schauspiel statt. In letzterem Orte erließ der Superior der Kapuziner den großen Bannfluch über Alle, die sich an der Austreibung der Mönche thätlich theilhaftig hatten. Gleich darauf reichten der Staatsanwalt und sein Substitut, Beides erst kürzlich zu diesen Stellen ernannte Republikaner, ihre Entlassung ein. Der Bischof durchzog mit dem Allerheiligsten die Stadt, in welcher eine ungeheure Aufregung herrschte. In Rennes, Aix und Ceret erfolgten die Ausweisungen ohne weitere Zwischenfälle. Die kirchlichen Abendblätter behaupten, die Regierung halte wichtige Privatbesprechungen, welche auf die Ausweisung der Ordensmitglieder Bezug haben, zurück.

Die gesammte radikale Presse fällt wie ein Mann über Girardin, den Belämpfer der Epionerie her. Girardin wehrt sich mit anerkennens-

werther Frische seiner bewährten Feder und scheint allen Angriffen Stand halten zu wollen.

(Berl. Tagebl.)

London, 27. Oktober. Der Nachricht über Ermordung des Emirs Abdurrahman wird vorläufig kein Glaube geschenkt, zumal sie aus einer Quelle stammt, welche sich selten als zuverlässig erwiesen hat. Daß Abdurrahman indessen in seinem Lande nur in sehr beschränktem Maße Herr ist, dafür liegen klare Beweise vor.

Aus Südafrika wird gemeldet, daß die Vasutos nicht eher zu Feindseligkeiten geschritten sind, als bis sie weitreichende und sorgfältige Vorbereitungen zum Widerstande getroffen hatten. Als tüchtige Krieger, welche Gewehre und Geschütze zu handhaben wissen, sind sie bekannt, und die bereits gelieferten Geschenke haben gelehrt, daß sie überdies mit guten Gewehren, nämlich Sniders und Martini-Henrys, bewaffnet sind. Ihr Auftreten war durchaus selbstbewußt und energisch, und ihre Durchschneidung der Telegraphendrähte bringt die unwillkommene Ueberzeugung, daß sie in bedenklichem Maße Herren des Terrains sind.

## Provinzielles.

Stettin, 30. Oktober. Erhält Jemand von einem Anderen einen Wechsel zur Verwerthung mit dem Auftrage, den Erlös des Wechsels an ihn (den Auftraggeber) oder an einen Dritten sofort abzuliefern, so begehrt, nach einem Erkenntniß des Reichsgerichts, Jertensenats, vom 7. September dieses Jahres, der Beauftragte durch die Verwerthung des Geldes in seinem Nutzen eine Unterschlagung.

Die Gerichtsvollzieher sind mittelst Zirkular-Verfügung des Justiz-Ministers an die Gerichte angewiesen worden, die Abholung von gepfändeten Gegenständen möglichst lange hinauszuschieben, damit die hohen Lagerkosten vermieden werden.

Der um 8 Uhr 18 Minuten früh hier fällige Schnellzug aus Breslau hat sich heute Morgen um 15 Minuten verspätet, weil an der Maschine zwischen Kolln und Stargard ein Radreifen gesprungen war. Nachdem eine Hülfsmaschine requirirt worden, dampfte die beschädigte Lokomotive vor, während der mit der neuen Maschine versehene Zug langsam bis Stargard nachdampfte. Von hier aus holte er die entstandene große Verspätung bis auf 15 Minuten wieder ein. Unglücksfälle sind nicht zu besorgen gewesen.

In Karolinenhorst wurde heute Morgen der Handelsmann Leistikow aus Moritzfelde durch den von Stettin kommenden Güterzug erfasst und überfahren. Staatsanwalt und Gericht sind aus Stargard bereits requirirt, um die Untersuchung in Angriff zu nehmen. Die arg zerstückelte Leiche wurde nach Karolinenhorst transportirt.

Wir haben schon wiederholt auf den grauenhaften Zustand der Passage vom Eisenbahn-Bladatz, zwischen Magazin und Post, nach dem Rathhaus hingewiesen. Der vielfach benutzte Weg befindet sich bei dem eingetretenen Schmutzwasser in einem gar nicht passiblen Zustand. Kann man sich durch Schwimmgürtel vielleicht hier vor der Gefahr des Ertrinkens retten, so bleibt man doch in dem Morast festsitzen, aus dem man sich kaum wieder herausarbeiten kann.

Das Konzert der Herren Heymann und Jules de Swert, wie der Damen Fräulein Ida und Betty Mosson war nicht in dem erwarteten Maße besucht. Während die Herren sich als echte von Gott begnadete Künstler erwiesen, verriethen sich die vielgerühmten Quettfängerinnen als nichts weiter als gut geschulte Dilettantinnen, deren einziger Vorzug darin besteht, brillant à tempo zu singen. Ihre Stimmen sind nur klein, der Sopran recht leiblich, dagegen der Alt nur mäßig. Der Vortrag an sich ließ nichts zu wünschen übrig. Herr Heymann ist ein tüchtiger, ja ausgezeichneter Pianist nach der Methode Rubinstein. Brillante Technik und markiges, tief empfundenes Spiel befandete der Cellovirtuose Jules de Swert. Die Leistungen dieser beiden Künstler waren in der That vollendet und verdienten mit Recht den stürmischen, ihnen gesollten Beifall.

Am Sonntag, den 27. Juni d. J., war der Bädermeister Hübner in Bollnichen mit seiner Familie ausgegangen und hatte zur Lüftung der Zimmer das Fenster einer Hinterstube aufgelassen. Die im Nachbarhause wohnenden 13jährigen Ana-



ben Herrn. Wilh. Otto Kamholz und Karl Wilh. Ludwig Freyler benutzten diese Gelegenheit, sichtlich an das Haus heran, stiegen durch das Fenster und entwendeten außer mehreren Rufen und Semeln ca. 150 M. baares Geld. Diese Sonntagsbeschäftigung hatte zur Folge, daß sich die beiden hoffnungsvollen Burschen in der heutigen Sitzung der Strafkammer des hiesigen Landgerichts wegen schweren Diebstahls zu verantworten hatten; sie legten ein offenes Geständnis ab und wurde gegen Jeden auf 3 Wochen Gefängnis erkannt.

Die Chamottefabrik zu Pommerensdorf besitzt in dem Arbeiter Rob. Schumann ein Fackelwerk, das alle kleineren Reparaturen ausführen muß und diesen Pflichten auch mit der größten Pünktlichkeit nachzukommen sucht. So entdeckte Schumann im Sommer dieses Jahres, daß der Kitt an den Fenstern auf dem flachen Dache abgelöst war und er machte sich sofort daran, den Schaden wieder auszubessern; doch seine Bemühungen hatten keinen besonderen Erfolg, denn der Kitt sprang immer wieder ab. Nun wollte er ein Nadelmittel seiner eigenen Erfindung erproben, indem er Thier und Cement auflöste und in hellem Zustande damit die Fenster verschmierte wollte. Er setzte deshalb einen kleinen Ofen mit Thier auf das Dach, da er jedoch noch Wasser holen wollte, verließ er das Dach auf kurze Zeit; in dieser Zeit begann der Thier zu kochen, lief über und setzte dadurch das Dach in Brand. Als Schumann zurückkehrte, war es nicht mehr möglich, dem Brande Einhalt zu thun und es entstand ein Schaden von 321 M. Für Schumann hatte diese verunglückte Probe seiner Erfindung noch ein unangenehmes Nachspiel, indem sich derselbe deshalb heute wegen fahrlässiger Brandstiftung zu verantworten hatte und unter Zustimmung mildernder Umstände zu einer Geldstrafe von 60 Mark event. 12 Tagen Gefängnis verurtheilt wurde.

Die nächsten Verhandlungen betrafen Angelegenheiten wegen strafbaren Eigennutzes; die eine endete mit der Verurtheilung der unverheir. Aug. Louise Bosann zu Breslau zu 1 Woche, die andere mit der Verurtheilung des Fleischermeisters Joh. Fr. Wilh. Zimmermann aus Gradow zu 14 Tagen Gefängnis.

Im Laufe des Sommers wurden in Vollstrecken wiederholt Hühnerdiebstähle ausgeführt, ohne daß es gelang, die Diebe zu ermitteln; erst als am Abend des 17. Juni aus dem Stalle des Eigenthümers 17 Hühner gestohlen wurden, fiel der Verdacht auf den Arbeiter Aug. Fr. Ferd. Kiebusch aus Breslau. Derselbe ist deshalb wegen Diebstahls angeklagt, hat sich aber außerdem noch wegen Diebstahls eines Paares Reiterstiefeln, die er am 12. August in Posenwald entwendet, zu verantworten; er war selber Diebstahls gefällig und wurde mit 9 Mon. Gefängnis und 1 Jahr Exklusiv bestraft.

Auf Requisition des Staatsanwalts zu Posen soll der Schiffseigenthümer Karl Wilh. Gutschke aus Landsberg a. W. wegen Verdachts der Urkundenfälschung ermittelt und in das Amtsgerichts-Gefängnis zu Ehrenwalde eingeliefert werden.

Vorgestern Abend kam zu dem auf der Oberwelt wohnhaften Fleischermeister Beder ein unbekannter Mann, der ein Zimmermannsbeil zum Verkauf anbot. Beder forderte eine Legitimation und da der Unbekannte eine solche nicht vorzeigen konnte, drohte Beder mit der Polizei, weshalb der Mann unter Zurücklassung des Beils entlief.

Aus dem im Hinterhause Kronprinzenstraße 7 belegenen Küchenschloß des Fleischermeisters Kneisch wurde vor einigen Tagen ein Schinken im Werthe von 30 Mark gestohlen.

Eine Galtwiese Nr. 14 wohnhafte Frau Schröder, welche gestern auf dem Gute Alt-Tornay dorthin, wurde dabei abgefaßt, als sie bei dem dortigen Gärtner ein Paar lederne Bekleidungsstücke im Werthe von 7,50 Mark entwendete. Derselbe legte sich bei der Verhaftung einen falschen Namen bei, doch gelang es bald, ihre Persönlichkeit festzustellen.

Die Fehung der Hamburger Silber-Lotterie ist auf den 1. Februar 1881 verlegt.

Wie der Aberglaube im 19. Jahrhundert noch in den Köpfen der Menschen spukt, davon giebt nachstehende Thatsache, die der „Posenwälder Anzeiger“ mittheilt, einen hinlänglichen Beweis. In einem Dorfe des Templiner Kreises soll angeblich ein Besitzer eine namhafte Summe Geldes während seiner Abwesenheit aus einem verschlossenen Schrank in seiner Wohnung gestohlen worden sein. Ein Verdacht auf eine bestimmte Person war nicht geweckt. Um den Dieb ausfindig zu machen, soll am folgenden Tage eine Kartenlegerin aus Templin veranlaßt worden sein, aus den Karten den Dieb nach seiner Persönlichkeit genau zu bezeichnen. Nachdem dies geschehen, habe der Bestohlene am fünften Tage ein fog. Erbsack und Erbsäckel zu Rathe gezogen, um den gegenwärtigen Bestand des gestohlenen Geldes zu erfahren. Als solchen offenbarte das befragte Orakel den mit Kartoffeln angefüllten Keller des vermeintlichen Diebes, während anfänglich das Gestohlene in einem Topf hinter dem Stalle desselben vergraben gewesen sein sollte. Nun habe die Hausjuchung begonnen, nachdem zuvor die vom Wahrsager bezeichnete Person aus ihrem Hause in die Wohnung des Bestohlenen gelockt und des Diebstahls bezichtigt worden sei mit dem Bedenken, das Geld freiwillig herauszugeben, da der Bestand desselben genau bekannt sei und dann von der Sache nichts weiter gemacht werden solle. Inzwischen waren der vom Bestohlenen herbeigerufene Gemeindevorsteher mit einem Gerichtsmann erschienen, und da die betr. Person, Kennt-

niss von dem angeblich gestohlenen Gelde zu haben, gezeugnet und unschuldig zu sein behauptet habe, sei man mit dem Hinausschaffen der Kartoffeln aus dem Keller vorgegangen. Nach einiger Zeit habe sich der Ortsvorsteher wieder entfernt und dem Gerichtsmann die weitere Hausjuchung allein überlassen. Nach Verlauf einiger Stunden war endlich der Keller leer gestafft worden, allein das gestohlene Geld war darin nicht gefunden worden, auch nicht in den Kartoffelmieten, obgleich das Orakel die Kartoffeln als Versteck angegeben hatte. — Die befragten Wahrsager hatten sich also als lügnerische Betrüger entpuppt; dagegen aber haben sie einen falschen Verdacht des Diebstahls auf eine unschuldige Familie gebracht und deren Ehre und guten Namen geschädigt. Solchem abergläubischen Unwesen sollte doch zuständigen Orts das Handwerk gründlich gelegt und die Betrüger entlarvt werden.

† Arnswalde, 28. Oktober. Der gestern hieselbst stattgehabte Hofmarkt war sehr besucht und gutes Viehvieh zur Stelle, auch wurde ein gutes Kaufgeld erzielt. Obgleich es seit gestern Abend ununterbrochen regnet, so ist der heutige Markt mit Käufern und Verkäufern dennoch sehr stark besucht und dürften die Verkäufer vollständig die Schühmacher, befreit sein, denn die Letzteren haben einen enormen Absatz erzielt. — Einem armen Knechte, welcher zum Jahrmarkte hieher gekommen war, ist es übel ergangen. Er befand sich im L. 'schen Restaurations-Lokale, um zu frühstücken, und hatte bei dieser Gelegenheit seinen fast noch neuen Winter-Überzieher an den Thürpfosten der Gaststube gehängt. Als er nach Verlaß einer halben Stunde diesen anziehen will, ist er verschwunden und vermißt sich gestohlen worden. Obgleich die Polizei sogleich hiervon benachrichtigt wurde, so ist es bisher nicht gelungen, den Dieb zu ermitteln und wird es wohl schwer halten, den Verlorenen zu seinem Eigentum wieder zu verhelfen, denn der Dieb wird längst mit seinem Raube die Stadt verlassen haben. — Wie wir bereits noch erfahren, ist auf dem gestrigen Viehmarkte der fünfjährige Tochter des Kaufmanns R. ein nicht unerheblicher Unfall passiert. Die Kleine wurde nämlich, als sie aus der Schule kommend die hohe Thorschwelle überschreiten wollte, von einer Kuh mit den Hörnern erfaßt und hoch in die Luft geschleudert, wobei sie verschiedene Quetschungen davon getragen hat. — Einem auswärtigen Verkäufer, welcher mit dem Auspacken seiner Waaren beschäftigt war, fiel der Dadel des Marktkastens derart auf die linke Hand, daß diese theilweise verkrümmt und ärztliche Hülfe sogleich in Anspruch genommen werden mußte.

#### Berichtliches.

Berlin. Zur Hochzeit des Prinzen Wilhelm von Preußen wird der Wiener „Presse“ von hier geschrieben: „Die Feyer der Hochzeit des Prinzen Wilhelm mit der Tochter des Herzogs von Augustenburg, die im Februar nächsten Jahres stattfindet, soll nach den Wünschen des Kaisers glänzend sich gestalten. Es ist der derzeitige deutsche Kaiser, der sich vermählt, und die Freude des Kaisers Wilhelm, diesen Tag noch zu erleben, ist groß. Mit Bestimmtheit wird das Erscheinen der Großmutter mütterlicherseits, der Königin von England, erwartet, die vor 20 Jahren hier war, seitdem nicht wieder. Die Königin Victoria hat jetzt die prinzipale Braut bei sich, und auch der Prinz will an ihrem Hofe; — „ich werde dabei sein, wenn Euer Hochzeitstag ist.“ — So soll sie sich bestimmt geäußert haben. Schon das Erscheinen der britischen Königin allein würde der Hochzeitsfeier einen ganz ungewöhnlichen Glanz verleihen; es werden aber auch andere Souveräne erwartet, und so gegen wir einer Winterreise mit ungewöhnlich bedeutendem Zwischenfall entgegen. Schon jetzt haben durch die Fürsorge des Kaisers und der Kaiserin hiesige Juweliere bedeutende Aufträge mit der Bewehrung erhalten, die Arbeiten in größter Eile auszuführen. Es ist des Kaisers Will, jedem Vorkommnis in der Familie seine ganze Theilnahme zuzuwenden und sich bis ins kleinste Detail hinein dafür zu interessieren, daß Alles nach seinen Angaben gemacht werde. Genau so wie Kaiser Wilhelm ist die Königin Victoria darauf bedacht, ihrem ersten Enkel, der sich verheiratet, ganz besondere Aufmerksamkeit zu erweisen. Der 26. Februar ist als Hochzeitstag in Aussicht genommen und wird als solcher vermutlich festgehalten; es kann aber geschehen, daß die Vermählung einige Tage früher oder später stattfindet. Die Festsetzung eines bestimmten Tages ist vorgenommen worden, um die Vorbereitungen für das Fest in Gang zu bringen. Der Prinz heirathet eine arme Prinzessin; was sie als Mitgift aufzuweisen hat, ist nicht der Rede werth, es könnte mancher Finanzbaron seiner Tochter zehnmal mehr mitgeben. Doch auf den Besitz ist nicht gesehen worden, der Mutter des Prinzen kommt Alles darauf an, daß ihr Sohn in den Besitz einer guten, braven, tugendhaften, klugen und verständigen denkenden Frau kommt. Ihre wissenschaftliche Ausbildung läßt, so heißt es, nichts zu wünschen übrig, und ihre religiöse Erziehung basiert auf einem gesunden Rationalismus, wie er auch den Kindern der Kronprinzessin insofern eigen ist.“

Ueber ein recht helles Intermezzo, das sich dieser Tage in Mainz während der Aufführung des „Fidelio“ ereignete, wird dem „Berl. Tagebl.“ berichtet: Als der Baritonist, Herr Mann, als Böhmerling Don Pizarro am Schluß der Oper den wohlverdienten Lohn empfängt und auf den Wink des Ministers der Trabanten zur Verhaftung überwiesen wird, giebt der den Offizier darstellende Herr vom Chor zwei Statisten den Befehl, Pizarro abzuführen, wobei er denselben, um ihnen die Wichtig-

keit ihrer Mission plausibel zu machen, im Abgehen zusetzt: „Der Mann ist ein Staatsgefangener, bewacht ihn scharf.“ Die Statisten (zwei stramme Brandenburger von der Festungs-Artillerie), gehorham dem Befehl, führen den Darsteller des Pizarro ab, welcher in seine Garderobe geht, um sich in seine Straßenkleider zu werfen und nach Hause zu gehen. Letzteres sollte ihm jedoch nicht so leicht werden, denn beim Hinaustrreten aus der Garderobe erblickt er zu seiner nicht geringen Verwunderung die beiden Trabanten zur Rechten und Linken der Thür aufgestellt, welche ihm mit gekreuzten Hellebarden den Ausgang verwehren. Auf seine Frage, was das zu bedeuten habe, wird ihm von den wackeren Vaterlandsverteidigern die Antwort zu Theil, sie hätten strenge Ordre, ihn als Staatsgefangenen zu bewachen, und er dürfe nicht aus der Garderobe hinaus. Erst nachdem der herbeigerufene Inspektor mit vieler Mühe das komische Mißverständnis gelöst, senkten sich die Hellebarden und Herr Mann durfte sich nunmehr unbehelligt nach Hause begeben.

— (Prinz Heinrich und sein „Nico.“) Zu den lebenden Reife-Erinnerungen, die Prinz Heinrich von seiner Weltfahrt mitgebracht hat, gehört auch ein kleiner, japanesischer Hund, dem der Prinz das Leben rettete und den er dann bei sich behielt. Als der „Prinz Adalbert“ im Hafen von Yokohama lag, entdeckte Prinz Heinrich nämlich auf einem Gange durch die Straßen der Stadt ein junges Hündchen, das durch Erschöpfung und Hunger dem Tode nahe war. Den Prinzen ergriß Mitleid mit dem hilflosen Geschöpf, er übergab dasselbe seinem Burfchen, damit dieser es nach dem Hotel bringe und dort für seine Pflege Sorge trage. Das Hündchen erholte sich bald, erhielt vom Prinzen den Namen „Nico“ und wurde, als der „Prinz Adalbert“ nach Kobe ging, dem deutschen Konsul in Yokohama zur Pflege übergeben. Als das Schiff auf der Rückreise wieder den Hafen anlies, war „Nico“ bereits ein stattlicher Hund geworden; und sein prinzipaler Herr nahm ihn zu sich an Bord. Hier spazierte „Nico“ nach Belieben umher, schlief, wo es ihm Tags über paßte, und war in der Wahl seiner Lagerstätten nicht immer sehr wählerisch, so daß ihm die Verührung mit Thier oder Delfarbe ziemlich gleichgültig schien. Die Folge davon war, daß sein zottiges Fell zumest nicht sehr reinlich war. Der Prinz nahm dann Gelegenheit, seinem Hunde selbst den Pelz zu waschen. Hatte er Morgenwache, so wurde beim Deutwaschen auch „Nico“ der Reinigung unterworfen. Ein paar Matrosen hielten ihn fest, der Prinz selbst feste ihn ein und wusch ihn dann ordentlich ab. „Nico“ war mit dieser Prozedur gewöhnlich durchaus nicht einverstanden und schüttelte sich zur Erleichterung des Prinzen nach dem Waschen, ohne Rücksicht auf die Umstehenden, die er bespritzte, eifrig ab. „Nico“ kam glücklich mit dem „Prinz Adalbert“ in Kiel an, wo ihn Prinz Heinrich seinen Eltern vorführte, als diese ihn an Bord besuchten. HOFFENTLICH macht „Nico“ seinem Lebensretter noch recht viel Freude und zeigt sich so dankbar für das Mitleid und den Schutz, den ihm sein prinzipaler Herr einst angedeihen ließ.

Das „Leipz. Tagebl.“ schreibt unterm 27. d. Mts.: „Welche Aufmerksamkeit man in Berlin und zwar in den Allerhöchsten Kreisen dem Ab-schieds-Gastspiel der Adeline Patti zuwendet, ist aus folgendem, gestern hier eingegangenen Statutelegramm ersichtlich: Direktor Hofmann, Leipzig. Majestät wünschen allen Bait-Vorstellungen beizuwohnen, deshalb müßte zweites Auftreten statt fünften am vierten November stattfinden. Fünftens und sechstens Majestät nicht hier. von Strang. Selbstverständlich wurde von hier aus Madame Patti verständigt, den kaiserlichen Wünschen Folge zu leisten.“

Eine der wenig bekannten Anekdoten von Heinrich Heine aus der Zeit seiner ersten dichterischen Thätigkeit, wo er sehr oft in Geldverlegenheit war, dürfte diese sein, daß er einmal einen seiner Freunde um ein Darlehn ersuchte und demselben schrieb: „Wenn Du mir nicht umgehend fünfzig Thaler schickst, so verhungere ich auf Deine Kosten.“

#### Literarisches.

Naumann, illustrierte Musikgeschichte. Verlag von Spemann in Stuttgart. Unsere geehrten Leser machen wir wiederholt auf diese treffliche Geschichte aufmerksam, welche für die Musikgeschichte eine neue Epoche zu begründen scheint. Die Abbildungen der Instrumente und der Tänze, reiche Zeichnungen von Musikstücken in Noten, Abbildungen bedeutender Komponisten, alles vereinigt sich hier, um den Leser in die Geschichte der Musik einzuführen. Wir wünschen dem Werke einen recht geachtlichen Fortgang. [213]

Botanisches Centralblatt, referirendes Organ für das Gesamtgebiet der Botanik von Uhlworm, Custos der Universitäts-Bibliothek zu Leipzig. Kassel, Verlag von Fischer.

Wir erlauben uns, unsere geehrten Leser auf dies treffliche Werk aufmerksam zu machen. Das „Botanische Centralblatt“ hat hauptsächlich den Zweck, sofort alle neuen botanischen Publikationen durch Referate oder Auszüge zur allgemeinen Kenntniss zu bringen. Außerdem bringt diese Zeitschrift auch Notizen über Instrumente, Personalnachrichten etc. und kurze Originalmittheilungen. Die ersten und vorliegenden Nummern beweisen den wissenschaftlichen Charakter dieses Blattes. Der Inhalt ist ein ungemein reich und orientirt den Leser über alle neuen Entdeckungen und wissenschaftlichen Arbeiten auf dem Gebiete der Botanik. [212]

Wanzen und Paritäten des Getreidebaues im Weltverkehr von Soundorfer, Ausgabe

für Deutschland. Berlin, Verlag von J. Springer. Der Verfasser, Direktor der Wiener Handels-Akademie, hat mit großer Sorgfalt die Chancen für jeden größeren Ort aufgestellt und schließlich die Paritäten in großen Tabellen berechnet. Das Werk wird vielen Kaufleuten treffliche Dienste leisten. [210]

#### Viehmarkt.

Berlin, 29. Oktober. Es fanden zum Verkauf: 84 Rinder, 1553 Schweine, 579 Kälber, 254 Hammel.

Die seit einigen Tagen wieder eingetretene warme Witterung blieb nicht ohne Einfluß auf den Fleischverbrauch; in Folge dessen war das heutige Geschäft in allen Viehgattungen ein äußerst flaus und die Preise dementsprechend gedrückt.

Es verblieb überall Ueberstand. Rindvieh nur in geringer Waare vertreten, je nach Qualität 36 bis 47 Mark pro 100 Pfund Schlachtgewicht.

Schweine, was Landwaare anbetrifft, behielten den alten Kurs, russische Waare indeß mit 41 bis 46 Mark pro 100 Pfund lebend Gewicht bei einer Tara von 20 Prozent, Bakumer mit 56—57 M. bei 100 Pfund lebend Gewicht und 40—50 Pfund Tara gehandelt.

Bei den Kälbern galt beste Waare 55, weniger gute 40—50 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht.

Hammel 40—50 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht.

#### Telegraphische Depeschen.

Darmstadt, 29. Oktober. Der Großherzog hat sich heute mit dem Großherzogin und sämtlichen Prinzessinnen Töchtern zum Besuch des Kronprinzen und der Frau Kronprinzessin nach Wiesbaden begeben und kehrt heute Abend von dort wieder hierher zurück.

Stuttgart, 29. Oktober. Der „Schwäbische Merkur“ meldet von starken Ueberschwemmungen, die in fast allen Endetheilen stattgefunden haben. Der Neckar ist bei Rottweil, Sulz, Rottenburg, Cannstatt, Heilbronn, die Donau ist bei Tuttlingen und Ulm ausgetreten; ebenso haben in Oberschwaben und im Schwarzwald Ueberschwemmungen stattgefunden. Gegenwärtig ist das Wasser überall wieder im Abnehmen.

Metz, 29. Oktober. Auf der Mosel ist in Folge von jenseits der französischen Grenze niedergegangenen Wolkenbrüchen abermals Hochwasser eingetreten, das Wasser hat den in den Tagen vom 22. bis zum 24. d. Mts. höchsten Stand in der vergangenen Nacht noch überschritten.

Wien, 29. Oktober. Meldungen der „Pol. Korresp.“:

Aus Athen: Der Ministerpräsident Kumundur hat der Kammer ein Exposé seines politischen Programms gegeben, welches in der Erklärung gipfelt, Griechenland werde allein die Befehle der Mächte durchzuführen und die Rüstungen in höchstem Maße betreiben, um die aktive Armee ohne Reserve auf 80,000 Mann zu bringen. Die Offiziere Griechenlands zu Rom, Sofia und Bukarest sind hierher berufen worden.

7000 Montenegrier konzentriren sich neuerlich bei Jutorman, anscheinend in der Absicht, gegen Dulcigno vorzurücken.

Paris, 29. Oktober. Die „Agence Havas“ erhält folgende Depesche aus Ragusa:

Die albanesischen Gebirgsbewohner haben Riza Pascha erklärt, daß sie sich einer Besetzung durch reguläre türkische Truppen nicht widersetzen würden, wenn sich daran nicht die Uebergabe Dulcignos schließt. Riza Pascha, welcher entschlossen sei, Dulcigno zu übergeben, habe die Verbindung zwischen Skutari und Dulcigno unterbrochen, bei Goriza eine Abtheilung regulärer Truppen konzentriert und am linken Ufer der Bojana eine feste Stellung eingenommen. Die Dulcignoten seien fertig beunruhigt und hätten die St. Georgbrücke an der Bojana besetzt, um den regulären türkischen Truppen Widerstand zu leisten. Montenegro beharre darauf, daß die Türken Dulcigno förmlich übergeben müßten, während Riza Pascha den Platz nur einfach räumen wolle.

London, 29. Oktober. Nachrichten aus Capetown zufolge ist der Stamm der Pondos in Ost-Orisqualand gegen die Engländer im Aufstand, mehrere obrigkeitliche Personen wurden ermordet. Das Dorf Lethorobi wurde von Kolonialtruppen eingenommen. Im Basutoland haben mehrere Gefechte stattgefunden.

Den „Daily News“ wird aus Mekkebe gemeldet: 20,000 Kurden unter dem Scheich Abdulah marschiren auf Tabris zu; sie megalten die Bevölkerung von Sudschubul nieder.

London, 29. Oktober. Die „Times“ bespricht die Lage der Regierung und meint, es sei kein Anzeichen dafür vorhanden, daß die Balkanmächte, welche Gladstone die bedeutende Majorität verschaffen, im Allgemeinen ihre Meinung geändert hätten. Ihre Begeisterung möge sich abgeklärt haben, allein ihr Vertrauen hätten sie der Regierung nicht entzogen.

Kopenhagen, 29. Oktober. Jütland und Fünen sind gestern von einem heftigen Schneesturm heimgesucht worden. In Folge hiervon sind größere Störungen im Betriebe der Eisenbahnen eingetreten.

Athen, 29. Oktober. Ministerpräsident Kumundur hat der Kammer eine Auseinandersetzung gegeben, wonach Griechenland sich bereit halten müsse, die Befehle der Mächte allein zur Ausführung zu bringen.